

Zeitsprecher Nr. 11.
Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonntag mit der wöch. Beilage „Der Sonntag-Kaffee“.
Bestellpreis für das Vierteljahr im Bezirk u. Nachbarortsviertel Mk. 1.15, außerhalb Mk. 1.25.

Mus den Tannen

Amtsblatt für Altensteig, Stadt. und Unterhaltungsblatt oberem Nagold.



Von der

Einrückungs-Gebühr für Kleinzeilen und nahe Umgebung bei einmal. Einrückung 6 Pfg., bei mehrmal. je 6 Pfg., auswärts je 8 Pfg., die ein-spaltige Zeile ober deren Raum.
Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen.

Nr. 157. Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den R. Postämtern und Postboten.

Dienstag, 11. Oktober.

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgreichste Verbreitung. 1904.

Sittlichkeit.

(Nachdruck verboten.)
Die Beratungen und Beschlüsse der in Köln abgehaltenen Konferenz der deutschen Sittlichkeitsvereine sind ein Zeichen der Zeit, ihre Notwendigkeit bietet zu ersten Sorgen Veranlassung. Wo im Leben der Völker der Augenblick eintritt, da auf jenem Gebiete das Natürliche in das Widernatürliche verkehrt wird, da geht es unaufhaltsam abwärts. Das hat uns, um hier nur das eine, aber unbedingt beweiskräftige historische Beispiel anzuführen, das Volk der Griechen gezeigt. Nun ist ja Gottlob das deutsche Volk in seiner erdrückenden Mehrheit vor geschlechtlichen Verirrungen bisher gewahrt geblieben und es besteht auch keine Gefahr, daß das Volk als solches in absehbarer Zeit von dem natürlichen Wege abweichen sollte. Immerhin gibt die in manchen Großstädten und da wieder namentlich in den Kreisen der oberen Zehntausend auftretende Bewegung zu denken. Man glaubt dort ein gutes Recht auf die Verfehrung der Natur zu haben, ruft Wissenschaft und Menschlichkeit für seine Zwecke an und fordert, die Bestimmungen des Strafgesetzbuchs, die auf die widernatürliche Unzucht, Sängnis und Aberkennung der Ehrenrechte setzt, zu streichen. In der Hervorhebung dieser Forderungen erblickt das deutsche Volk erschreckterweise mit Recht eine widerwärtige Schamlosigkeit, von der es sich entrüßet abwendet. Man kann darüber streiten, ob die Vertreter dieser hypermodernen Bewegung ausnahmslos oder nur zum Teil krank sind; die Ursache ihres widernatürlichen Lebens ist bei allen die gleiche: Müßiggang, der aller Laster Anfang ist. Eine Krankheit befeitigt man nur, indem man sie bei ihrer Wurzel faßt. Den sogenannten Homosexuellen fehlt es an Arbeit, an harter, fester Arbeit, die das Blut frisch durch die Adern treibt und alle hysterischen und krankhaften Gedanken verjagt. In ihrer Heilung möchten wir sie daher auch weniger in Irrenanstalten oder Gefängnissen als in Arbeitshäusern geschickt wissen. Einfache Kost, herbes Lager, schwere körperliche Arbeit auf dem Lande, Straßen und Gassen, das würde all den verworrenen und überflüssigen Geiden die gerade und gesunde Natur recht bald wiedergeben. Das weiche Leben, unaufhörlicher Sinnenwitz, überreiche Nahrung bei vollständiger körperlicher Unfähigkeit, schlechte Bekleidung und verderbliches Beispiel, das sind die Quellen des Uebels, die je schneller und je nachdrücklicher man so besser verstopft werden müssen. Es darf unter keinen Umständen geschehen, daß die widernatürliche Bewegung, die sich schon in so bedenklicher Weise breit macht, noch weitere Kreise zieht. Sie muß, gestützt durch öffentlichen Abscheu und Spott, ins Kausaloch flüchten. Und die dort Eingefangenen werden sich auf die oben empfohlene Weise heilen lassen. Zimperlichkeit und Humanitätsdusel sind da nicht angebracht, wo die Pflicht der Selbsterhaltung, der Erhaltung der Gesundheit und Kraft des deutschen Volkes Renkschläge gebietet. Noch ist es nicht zu spät, den Kampf gegen das Uebel aufzunehmen, odererzits darf der in Köln erhobene Appell aber auch nicht ungehört verhallen. Krankheiten muß man möglichst in ihren Anfangsstadien zu Leibe gehen und darf nicht warten, bis sie den ganzen Organismus in Mitleidenschaft gezogen haben. Der gesunde Kraft des deutschen Volkes aber dürfen wir vertrauen, daß sie der in der Kölner Versammlung an den Branger gestellten Gefahr mit leichter Mühe Herr wird.

Tagespolitik.

Englische Blätter fürchten, daß Deutschland auf Madeira eine Kohlenstation anlegen wolle. Offenbar seien geheime Abmachungen zwischen Portugal und Deutschland getroffen, denn es sei Tatsache, daß Deutschland Waren in Madeira zollfrei auslade, während alle anderen Länder hohe Zölle bezahlen müßten. Die ganze Meldung ist wieder eine Hegegeschichte, welche darauf zurückzuführen sein dürfte, daß ein deutscher Hilfsverein auf Madeira eine große Lungenheilstation errichtet, für welche menschenfreundliche Unterstützung die Sendungen ausnahmsweise zollfrei eingehen dürfen.
Die Kundgebung des in Dresden versammelten Evangelischen Bundes gegen den Ultramontanismus lautet: „Die politische Nachtentfaltung des Ultramontanismus, durch die in unseren Tagen die römisch-katholische Kirche ihre friedensstörenden Ansprüche durchzusetzen bestrebt ist, hat im Mutterlande der Reformation den unhaltbaren und gefährlichen Zustand herbeigeführt, daß die kirchliche Minderheit über die nichtkirchliche Mehrheit herrscht, und daß die Vertreter einer Weltanschauung, die Dr. Luther und die Reformation aufs heftigste bekämpft, über die Geschicke des deutschen Volkes entscheiden. Die 17. Generalversamm-

lung des Evangelischen Bundes richtet deshalb an das evangelische Volk erneut die dringende Mahnung, in geschlossener Kraft und Willenskraft auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens für die Beseitigung der ultramontanen Vorherrschaft in unserer deutschen Volks einzutreten.“

* Aus dem Süden von Deutsch-Südwestafrika wird gemeldet, daß Oberst Leutwein Ende dieser Woche mit der ihm von Herrn v. Trotha zur Verfügung gestellten 2. Windhauer Ersatzkompanie nach dem Süden abzieht. Außerdem wird in allernächster Zeit von hier aus eine Gebirgsbatterie abgeandt werden, die nicht zum Kampfe gegen die Hereros bestimmt ist, sondern direkt nach dem Süden von Deutsch-Südwest gehen und ebenfalls dem Gouverneur Leutwein zur Verfügung gestellt werden soll. — Eine der wesentlichen Aufgaben des Gouverneurs dürfte darin bestehen, die etwa 100 Mann starke Bande des Räuberhauptmanns Morenga zu stellen und zu vernichten. Morenga ist ein Bastard (Sohn eines Weizen und einer Hererosfrau), der sich zur Zeit des Burenkrieges auf englischem Gebiete unnützlich gemacht hat und durch den Bondelzwaraufstand nach dem Süden von Deutsch-Südwest gelockt worden ist. Er belästigt durch seine Streifzüge die Farmen ungemein. Die Anwesenheit Morengas und das aufässige Benehmen der Eingeborenen im Süden sind der Grund, weshalb eine große Anzahl von Farmen noch immer unbewirtschaftet ist. Die Farmer haben sich beim Ausbruch der Unruhen im Süden mit ihrem Viehstand teils auf englisches Gebiet, teils in die größeren Orte des Schutzgebietes zurückgezogen und wollen, was ihnen nicht verdrößt werden kann, erst zurückkehren, wenn die Lage wieder völlig sicher ist. Das Brackliegen der Farmen ist natürlich dem einzelnen Farmer ebenso nachteilig, wie dem allgemeinen Wohlstande des Südens der Kolonie. Die Anwesenheit Leutweins mit einer statlichen Macht wird also auch aus diesem Grunde sehr nützlich sein.

(Ein russischer General über den Krieg.) General Welitschko, unter dessen Leitung die russischen Stellungen auf dem Kriegsschauplatz besetzt worden waren, ist in Pskow eingetroffen und hat dort nach einem Rueter-Telegramm erklärt, daß es die Befestigungen waren, die es dem General Kurapatkin ermöglichten, mit verhältnismäßig wenig Truppen Pianjang tagelang zu halten und mit der ganzen übrigen Armee der General Kuroki anzugreifen. Der General fügte hinzu: Der wundervolle Rückzug auf Masden hat keinerlei Einfluß auf die strategische Stellung der russischen Armee. Ich glaube nicht daran, daß die Japaner eine umgehende Bewegung in der Richtung auf Zieling machen werden. Die lange Unfähigkeit der Japaner muß man den enormen Verlusten zuschreiben, die sie bei Pianjang erlitten haben und die auf 30 000 Mann berechnet werden. Russischerseits wurden bei Pianjang 3 000 Mann getötet und 13 000 Mann verwundet. Meiner Ansicht nach ist es den Japanern unmöglich, neue Korps aufzustellen, und sie werden sich darauf beschränken müssen, die verlorenen Leute zu ersetzen. Der General sagte ferner, der Krieg habe Rußland so übertrachtet, daß auf dem Kriegsschauplatz weder Wege noch Brücken, geschweige Verteidigungswerke vorhanden gewesen seien. Alles dies mußte häufig an allen Punkten gebaut werden, wo der Feind etwa auftauchen konnte. Rastlos sei ein Teil der ausgeführten Arbeiten vollständig nutzlos gewesen, aber mit welcher Gründlichkeit man gearbeitet habe, dafür hätten die Befestigungswerke von Pianjang den besten Beweis geliefert. Die Verteidigung dieser Werke kostete die Russen nicht mehr als 300 Mann, dagegen habe die Division des Generals Levestan, die außerhalb der Werke kämpfte 1200 Mann eingebüßt. Er glaube nicht, daß die Russen auf Zieling zurückgehen werden, das übrigens ebenso wie Pianjang und Masden vom militärischen Standpunkte aus betrachtet, nichts weiter sei als eine Bezeichnung auf der Karte. Der Flußlauf des Hun sei dagegen von großer Bedeutung in strategischer Beziehung und biete der Verteidigung ausgezeichnete Vorteile. Es sei absolut nicht einzusehen, weshalb die kriegerischen Operationen durch den Winter eine Unterbrechung erliden sollten, da die Wege im Winter vorzüglich seien und in der Mandschurei sehr wenig Schnee falle. General Welitschko glaubt, daß die Russen demnächst die Offensive ergreifen werden. Port Arthur wird sich in seiner Ansicht nach bis zum letzten Stroh Brot und bis zur letzten Patrone verteidigen. Die Festung habe noch für mehrere Monate Vorräte und genügend Wasser, da mehrere Brunnen und ein kleiner Teich in der Stadt selbst vorhanden seien.

]] Auf dem ostasiatischen Kriegsschauplatz hat die vergangene Woche eine irgendwie bemerkenswerte Aenderung

der Lage nicht herbeigeführt. Sowohl in der nördlichen Mandschurei wie vor Port Arthur ist im wesentlichen alles beim Alten geblieben. Auf dem Kriegsschauplatz von Mandschurei fallen die ununterbrochenen Vorpostengefächte am meisten ins Auge. Sie sind aber nicht das wichtige und wesentliche. Die Hauptbedeutung der gegenwärtigen Tätigkeit beider kriegsführenden Parteien liegt in der Befestigung der beiderseitigen Stellungen, und in der Sicherung des Etappen-dienstes. In letzterem Punkte nehmen es die Japaner besonders genau. Sie haben die Eisenbahnen und die Ströme des Landes ihrem Zwecke dienlich gemacht und sind den Russen in der Heranziehung von Verstärkungen, von Kriegsmaterial und Lebensmitteln in jede Beziehung weit überlegen. Die Balkal-Ringbahn der Russen funktioniert zwar auch zu deren Zufriedenheit. Gleichwohl ist dieses Transportmittel mit denen der Japaner garnicht zu vergleichen. — Vor Port Arthur machen die Japaner anscheinend erneute, gewaltige Anstrengungen, sich der Festung zu bemächtigen. Sie hegen angeblich die Hoffnung, sie bis zum 3. November, dem Geburtsstage des Mikado zu erobern. Um ihr Ziel zu erreichen, sollen sie gleichzeitig von vier Stellen aus Sturmangriffe auf die Festung unternehmen. Dabei sind in die Reihen der Belagerungsarmee fürchtbare Lücken gerissen. Trotz der Ablehnung des Admirals Togo haben die Japaner infolge der Explosion von Landminen schwer gelitten. Das Blutbad war unbeschreiblich. Allerdings sind auch die Verluste der Russen sehr groß. Mengen von Toten liegen in der Festung unbedeckt. Alle Hospitaler sind voll von Verwundeten, so daß die Kriegsschiffe zur Aufnahme Verwundeter herangezogen werden mußten.

Landesnachrichten.

Altensteig, 10. Okt. Den Reigen der Winterveranstaltungen eröffnete am Samstag Abend der Kriegerverein in seinem Lokal durch eine in allen Teilen gelangene Abendunterhaltung. Es waren etwa 60 Personen erschienen und besonders die jüngere Garde stark vertreten. Unter Gesängen, Vorträgen, Reden und Tänzen verlief der Abend in schöner Harmonie, so daß der Kriegerverein mit Genugtuung auf denselben zurückblicken kann.

* Altensteig, 10. Okt. Bei dem Uebergang von der wärmeren in die kältere Jahreszeit steigert sich in der Regel das Bedürfnis des kaufenden Publikums und nicht mit Unrecht wird gesagt, daß um diese Zeit dem Geschäftsmann der Weizen flühen soll. Unsere freundschaftlichen Leser werden es uns gewiß nicht verargen, wenn wir bei dieser Gelegenheit mit der Mahnung an sie herantreten: „Kauft am Plage.“ Vielfach sind manche Leute der Meinung, bei den ortsanfässigen Geschäften nicht am preiswertesten bedient zu werden, sondern nur in größeren und größten Städten finden sich die für sie geeigneten Waren. In doppelter Hinsicht muß man solchen Leuten Unrecht geben, einmal wer in einer kleineren Stadt sein Brot und seinen Verdienst findet, soll auch am Plage seine Mitbürger in Nahrung sehen, zum andern steigert sich der Umjaz des Ortes, da ihm mehr Steuern zuliegen, und er dadurch auch wiederum in seiner Leistungsfähigkeit gesteigert wird. Haben die Geschäftsleute einen größeren Umjaz, so ist es ihnen auch möglich, billige Preise zu machen und eine reichhaltige Auswahl zur Verfügung zu stellen.

* Altensteig, 10. Okt. Der Handwerksburche, welcher sich längst auf dem hiesigen Rathhaus residiert und sich auch bei der Abführung ins städtische Arrestlokal derart widersetzt, daß Bürger zur Hilfe gerufen werden mußten, erhielt vom Amtsgericht Nagold wegen Verteidigung des hiesigen Stadtvorstands und des Amts- und Polizeidienstes, sowie wegen Widerzeugung gegen die Staatsgewalt eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten zubüßend. Der Burche heißt Max Hahn und ist aus Kottendorf. Erweisungsmagazin hat er noch verschiedenes auf dem Kerbholz, u. a. hat er sich im Schulhaus in Weiskern einen Anzug gestohlen, wofür er noch von der Strafammer in Tübingen abgeurteilt werden wird.

* Vom hinteren Wald, 9. Okt. Auf unserer Höhenlage hat der Winter bereits seine Visitenkarte abgegeben. Samstag feilich war die ganze Gegend in eine leichte Schneedecke gehüllt, die erst gegen 10 Uhr verschwand. Allen Anzeichen nach bekommen wir diesmal einen frühen Winter.

* Durrweiler, 10. Okt. In der Nacht vom Donnerstag auf Freitag fiel der Bauer M. Wäder von hier so unglücklich die Treppe seines Hauses hinab, daß er sofort tot war. Wäder hinterläßt eine Witwe und 4 Kinder.

* Freudenstadt, 8. Okt. Die hiesige Sammlung für die Abgebrannten in Binsdorf hat nun die Gesamthöhe von 700 Mk. erreicht; gewiß eine schöne Summe!

* **Javelstein**, 8. Okt. Als Nachfolger des im Alter von 83 Jahren kürzlich verstorbenen Stadtschultheiß Wiedemayer, der fast 40 Jahre hindurch die hiesige Vorsteherstelle bekleidete, wurde am vergangenen Donnerstag Michael Konnenmann jr., Bauer hier, gewählt.

* **Schwurgericht Tübingen**. Der 20 Jahre alte ledige Steinbrucharbeiter Jakob Mengler von Loffenau, OA. Neuenbürg, hat am 25. Juli dort den 20 Jahre alten Dienstknecht Wilhelm Bärle von Jansbrunn durch einen Stich in die linke Stirnseite getödet. Er stand deshalb vor dem Tübingener Schwurgericht. Schon am Abend vor der Tat, an einem Sonntag, hatte Mengler verschiedene Burischen von Lautenbach gedroht, er schlage heute noch einen Laput, und hat ihnen aufgepaßt, um ihnen Schläge zu geben. Am Montag abends 7 Uhr kam Mengler dann nach Loffenau und fing dort sofort in einer Wirtschaft Händel an. Als man ihn aus der Wirtschaft hinausgeworfen hatte, ging er im Born hierüber nach Hause und holte sein Taschenmesser. Abends 10 Uhr traf er seinen Kameraden Bärle und andere bei dem Karuffel. Bald bekam er auch mit Bärle Streit, in dessen Verlauf er demselben das Messer mit voller Wucht in den Kopf stieß, sodaß daselbe stecken blieb. Nach dieser brutalen Tat eilte Mengler nach Hause und legte sich ruhig zu Bette. Das Messer konnte aus dem Kopfe des Bärle nur mit einer Weisgabe entfernt werden, worauf Bärle verblutete. Mengler gab vor Gericht zu, daß ihn Bärle nicht angegriffen hätte. Einen Grund für seine Tat vermochte er nicht anzugeben, entschuldigte sich lediglich durch Trunkenheit. Der Erstförene war ein braider Burische. Leider kam der Messerstecher infolgedem ziemlich gut weg, als die Geschworenen die auf Totschlag gerichtete Frage verneinten und den Angeklagten nur eines Verbrechens der Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode schuldig sprachen. Er erhielt fünf Jahre Zuchthaus nebst Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Diese Strafe schließt ihn übrigens vom Militärdienst aus. — Der Eisenbahnsekretär Grammel von Klosterreichenbach hat in Reutlingen als Hilfsbeamter des Güterverwalters den Güterbeförderer um 1980 Mk. betrogen, indem er falsche Frachtbrieve anfertigte. Grammel stellte sich vor dem Untersuchungsrichter irrtümlich und wurde deshalb auf 6 Wochen zur Beobachtung seines Geisteszustandes in die Anstalt nach Zwiefalten geschickt. Der Anstaltsarzt erklärte, daß Grammel in der Zeit als er die Tat beging, nicht unzurechnungsfähig war, während der Oberamtsarzt von Freudenstadt annahm, daß schon damals der Keim einer Geisteskrankheit in Grammel vorhanden gewesen sei. Soviele steht fest, daß der Angeklagte jetzt infolge des Verlustes seiner Stellung tatsächlich zu Geisteskrankheit neigt. Die Geschworenen sprachen den Angeklagten in allen Fällen schuldig, das Gericht nahm jedoch an, die Geschworenen hätten sich zum Nachteil des Angeklagten geirrt und verwies die Sache vor das nächste Schwurgericht. — Der Gemeindepfleger Junger von Weilheim hat sich während einer Reihe von Jahren verschiedene Unregelmäßigkeiten in seiner Kassensführung zuschulden kommen lassen. Er wurde ter fortgesetzten Unterschlagung für schuldig befunden und zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt. Die Gemeinde hielt er schuldig.

* **Schwurgericht Stuttgart**. Vor dem Schwurgericht wurde letzte Woche der bekannte Rindbrauh, welcher 3 viel Aufsehen erregte, verhandelt. Angeklagt hierwegen war die Malerwwe Frau Rosa Bauer von Aßperg. Die den Geschworenen vorgelegten Schuldfragen lauteten bei der Angeklagten Rosa Bauer auf Entführung in gewinnfächtiger Absicht, bei ihrem Ehemann Rudolf Bauer auf Kindesunterscheidung ebenfalls in gewinnfächtiger Absicht und Betrug. Die Geschworenen bejahten bei beiden die Hauptschuldfrage, verneinten dagegen die Frage der gewinnfächtigen Absicht. Das Gericht erkannte bei der Angeklagten auf 3 Jahre und 3 Monate, bei

Rudolf Bauer auf 3 Monate 15 Tage Gefängnis. Die Strafe des Rudolf Bauer wurde durch die erlittene Untersuchungshaft als verbüßt erachtet; von der Strafe der Rosa Bauer wurden 3 Monate von der Untersuchungshaft abgerechnet.

* **Stuttgart**, 9. Okt. Eine verzweifelte Mutter stand dieser Tage vor dem hiesigen Schwurgericht. Die 27jährige ledige Fabrikarbeiterin Friederike Widmann von Ehningen, OA. Böblingen, hatte sich am 14. Juni d. J. nachts 1/12 Uhr mit ihrem 7 Monate alten Kinde, einem Knaben, in den See im Sindelfinger Wald gestürzt, wurde jedoch durch herbeigerufte Arbeiter samt dem Kinde gerettet. Es wurde Anklage wegen versuchter Tötung erhoben, weil sie ihr Kind mit sich in den Tod zu nehmen die Absicht hatte. Die Angeklagte hatte seit Jahren mit dem 30jährigen ledigen Weber Sigmund von Sindelfingen ein Verhältnis unterhalten, das nicht ohne Folgen blieb. Sigmund bezahlte auch regelmäßig das Kostgeld. Am Oftern d. J. sollte auch die Hochzeit stattfinden, da trat, als sie von der Anmeldung beim Standesamt zurückkam, die Mutter des Bräutigams ihrem Verlobten entgegen und erklärte, ihr Sohn dürfe niemals eine solche Person heiraten, das dulde sie nicht. Nach einem Wortwechsel zwischen der Angeklagten und seiner Mutter erklärte auch der Sohn, er werde von jetzt an keine Mimente mehr zahlen; er begann sich aber bald wieder eines Andern und wollte die Zahlung fortsetzen. Eine Zusammenkunft, welche beide in einer Wirtschaft hatten, wurde durch die Mutter des Sigmund abermals gestört, die ihren Unwillen aufs neue in derben Ausdrücken kundgab, bis der Sohn erklärte, das Verhältnis ganz zu lösen und die Mimentenzahlung einzustellen. Verzweifelt rief die Angeklagte, dann bleibe ihr nichts übrig, als sich mit ihrem Kinde ins Wasser zu stürzen. Die Frau Sigmund antwortete, dies sei ihr gerade recht, dann komme sie ihr doch aus den Augen. Die Kostleute, welche die Angeklagte sodann aufsuchte, erklärten, sie solle jetzt ihr Kind zu ihren Eltern nach Ehningen bringen, da sie es nicht länger behalten wollten. Die Folge war, daß sie es mitnahm, einen ganzen Tag verzweifelt im Sindelfinger Wald umheirrte und sich dann nachts mit ihrem Kinde, das sie an sich gebunden hatte, in den See stürzte. Die in der dortigen Gäßhäute beschäftigten Arbeiter, die den Fall ins Wasser und die Angstschreie des Kindes gehört hatten, retteten beide. Das Kind war bereits bewußtlos, wurde aber ins Leben zurückgerufen, die Angeklagte selbst war aber nur mit Mühe zurückgehalten, sich nochmals ins Wasser zu stürzen. Der Staatsanwalt beauftragte die Schuldbildung der Angeklagten, jedoch unter Jubiligung mildernder Umstände angesichts der bitteren Not und Verzweiflung, in der sie gehandelt; auch stehe es den Geschworenen frei, dieselbe noch der Gnade des Königs zu empfehlen. Der Verteidiger Rechtsanwalt Stoy beauftragte gänzliche Freisprechung, da ihr geistiger Zustand durch Verzweiflung getrübt gewesen sei. Die Geschworenen verneinten die Schuldfrage. Hiernach erfolgte Freisprechung unter Uebnahme der Kosten auf die Staatskasse.

* **Stuttgart**, 10. Okt. Wie alljährlich hat ihre Majestät die Königin aus Anlaß ihres Geburtsfestes für Wohlthätigkeitseinrichtungen in Stadt und Land außerordentliche Unterstützung bewilligt, wobei diesmal die neu begründeten Anstalten: Samariterhaus in Oberjonthelm und Juchthaus in Oberjonthelm, das neu erbaute Haus der Barmherzigkeit in Staigader, die Krankenpflege auf dem Lande (Charlottenpflegen), die Freischülerinnenklasse der Arbeitsschule des Schwäb. Frauenvereins und die Wöchnerinnenpflege des Lokalwohlthätigkeitsvereins bedacht worden sind. Außerdem haben die Hilfsfonds für Isfeld und Binsdorf wiederholte namhafte Spenden zuerweisen erhalten.

* **Alm**, 8. Oktober. Das Krugsgericht verurteilte den Sergeanten Kleinhaus vom Grenadierregiment Nr. 123 zu

10 Tagen gelinden Kerker, weil er einem Soldaten, der seine Kleidungsfäden nicht in Ordnung hatte, eine Ohrfeige versetzte und ihn am Ohr gerissen hatte.

|| **Alm**, 9. Okt. (Schwurgericht.) Der 64 Jahre alte Bauer Joh. Söld von Nachelsheim, D.-A. Blaubeuren, der eine etwa 20jährige Tochter besitzt, wurde von den jungen Burischen des Ortes oft damit geneckt, daß sie ihm in Aufsicht stellten, sie würden in der kommenden Nacht seiner Tochter einen Besuch abstatten. Am 28. Aug. d. J., als Söld im Wirtshause saß, trieben einige Burischen wieder mit ihm diesen Spaß. Söld sagte dies aber im Ernst auf und als nach seiner Heimkehr sich zwei junge Leute vor seinem Hause einfanden und sogar in dasselbe drangen, nahm er sein doppelläufiges Gewehr, eilte den beiden auf ihrer Flucht in den Garten nach und schuß auf den einen der Fliehenden. Er traf denselben mit einem Teil der Schrotladung und verletzte ihn schwer und wurde deshalb des versuchten Totschlags angeklagt. Die Geschworenen sprachen ihn jedoch lediglich einer Bedrohung schuldig und lautete das Urteil auf 1 Monat 15 Tage Gefängnis, worauf 1 Monat der Untersuchungshaft angerechnet wird.

* **Konstanz**, 9. Okt. Vorgestern Abend ist ein mit 6 Fabrikmädchen und einem jungen Manne besetzter Kahn im Sturm auf der Fahrt von Radolfzell nach Thurgau umgekippt. Alle sind ertrunken.

|| Der Sturm warf auf der **Münchenener** Oktobertiefe fast die Hälfte der Buben um.

|| In **Bruck** bei München stürzte ein im Bau begriffener Braverkeller ein, wobei ein Arbeiter getödet, zwei verletzt wurden.

* König Georgs Befinden ist verhältnismäßig zufriedensstellend. Die Anfälle von Nerven haben nachgelassen, der Appetit ist besser. Die Spazierfahrten im Pillauer Schloßgarten werden nach Möglichkeit eingehalten und üben eine günstige Wirkung auf den Kranken aus.

* **Göthen**, 8. Oktober. Bei dem gerigren Wasser- und Schlammbruch in dem der Grube „Leopold“ gehörenden Franzkohlenwerke sind 18 Bergleute tödlich verwundet worden und vorläufig nicht erreichbar. Die tiefste Sohle ist zum größten Teile verschlammt.

|| **Berlin**, 8. Okt. Das „Berl. Tagebl.“ meldet aus Augsburg: Der Bischof von Augsburg entsetzte den Pfarrer Kühle in Alzeichen wegen schwerer sittlicher Verfehlungen seines Amtes. Der Pfarrer ist flüchtig.

* **Berlin**, 9. Okt. Die Stadt Berlin hat jetzt ihren „großen“ Konflikt mit der Regierung, nachdem eine lange Reihe kleinerer Streitigkeiten die Kampfentscheidung auf beiden Seiten geschürt hatten. Wer ist Herr in den Gemeindefchulen, die Stadt Berlin, als Eigentümer der Gebäude, oder die Regierung? Auf diese Frage spielt sich der neueste Fall zu. Es waren meistens des Berliner Magistrats u. a. auch polnischen und freireligiösen Vereinen Schulräume — Schule und Lenzalle — vorübergehend überlassen worden. Hiegegen erhob das Provinzialschulkollegium Einspruch, und als der Magistrat Bedenken hinsichtlich des Protestes geltend machte, erließ das Provinzialschulkollegium kurzer Hand die Weisung an die Schulkollegien, die Schulen für die erwähnten Vereine geschlossen zu halten. In einer sehr erregten Sitzung der Stadtverordneten ist die Angelegenheit zur Sprache gekommen. Oberbürgermeister Ritscher hielt eine Rede, in der er unter allgemeiner Zustimmung ankündigte, daß die Stadt fest und bestimmt die Rechte der Selbstverwaltung wahren werde.

* **Berlin**, 9. Oktober. Gouverneur Lentwein meldet: Gibeon haben die Bewohner (Witbois) anscheinend in feindlicher Absicht verlassen. Die Station Koos (Kuis) am Fichsfluss ist am 5. durch Witboikente angegriffen worden. Die Station Hoachanas soll angegriffen worden sein. Die

Sesestrucl

Gentle still zufrieden
Den sonnig deitern Tag
Du weicht nicht ob hienieden
Ein gleicher kommen mag.

Es gibt so irabde Zeiten,
Da wird das Herz uns schwer,
Da wagt von allen Seiten
Um uns ein Rabelmeer.

Da wätsche tief im Innern
Die Finsternis mit Nacht,
Ging nicht ein süß Erinnern
Als Mondlicht durch die Nacht.

Zuf. Sturm.

Fein gesponnen

oder

Das Hasfnachtögeheimnis.

Kriminal-Roman v. Lawrence F. Lynch. — Deutsch v. G. Kramer.
Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Er lachte lustig, ahmte den Gefangenenmarsch nach und machte Niene, Nummer 46 die Hände auf die aristokratischen Schultern zu legen.

„Alein 46 zog sich hochmütig zurück und warf auf den früheren Kameraden einen eisigen Blick.“

„Ich habe nicht die Ehre Ihrer Bekanntschaft, mein Herr“, sagte er langsam, „und ich wünschte sie auch nicht.“ Carnow blieb stehen und machte eine dramatische Gesterbe. Dann rannte er dem Inspektor zu:

„Ich fürchte, er wird doch noch einmal meine Bekanntschaft machen.“

„Zehn Minuten später fuhren Mr. Morton, die beiden Anwälte und der muntere Mr. Carnow in raschem

Trabe der Stadt zu, gefolgt von dem Koupee, in dem in erster, vornehmer Haltung Nummer 46 saß.

In einiger Entfernung vom Gefängnis fragte Nummer 46:

„Führt noch ein anderer Weg nach der Stadt, Kutschher?“

„Ja, Herr.“

„Dann biegen Sie bei der ersten Gelegenheit ab und lassen Sie den Wagen davor allein weiter fahren.“

„Zuwohl!“

Behaglich ließ sich Nummer 46 in die Kissen zurückfallen und schloß in träumerischem Nachdenken die Augen, während er mit tiefen Zügen die reine Morgenluft und den Duft der frisch gepflügten Erde, über die die Aprilsonne leuchtete, einjog.

„Wann geht der erste Zug nach Chicago ab, Kutschher?“

„Zwei Uhr fünfzehn, Herr.“

„Danke. Dann brauchen wir nicht zu eilen. Fahren Sie, bitte, langsam.“

Der Kutschher gehorchte; Nummer 46 blickte erst auf der einen, dann auf der anderen Seite zum Wagen hinaus und marmelte langsam:

„O Natur! Selbst Dein Alttagögefiht ist schön für einen Menschen, der fast zehn Jahre lang nichts als leere Wände und einen rauchumhüllten Himmel sah. Zehn verlorene Jahre! Zehn gestohlene Jahre, die ich auf irgend eine Art wieder gewinnen muß!“

Gegen Mittag hielt das Koupee vor einem großen Bankhause. Der Insasse befohl dem Kutschher, zu warten, er selber betrat das Komptoir, malte in ziellicher Schrift einen Namen auf einen der auf dem nächsten Balk liegenden Zettel und überreichte ihn an der Kasse mit den Worten:

„Sie haben meine Mitteilung wohl erhalten?“

Der Kassierer warf dem Fragenden einen raschen Blick

zu und musterte ihn, nachdem er den Namen gelesen, mit einem Gemich von Neugier und Teilnahme so lange, daß Nummer 46 eine unruhige Bewegung nicht unterdrücken konnte. Aber er begegnete dem forschenden Auge mit einem hochmütigen Ausdruck, und mit leisem Lächeln begab sich der Kassierer zu seinen Büchern zurück.

Nach einer kurzen Besprechung mit einem anderen Beamten erschien er wieder am Schalter.

„Sie wünschen einen vollständigen Abschluß, Mr. Pouncett?“ sagte er höflich.

„Ja.“

„Hier ist er.“

Mr. Pouncett nahm gleichgültig den ihm gereichten Papierscheit entgegen.

„Es wird schon stimmen. Ich schrieb, daß ich mein Guthaben heute erheben wollte.“

„Es liegt bereit. 10 280 Dollars.“

„Bestenfalls in einem Wechsel auf Chicago. Das Uebrige bar.“

Sein Wunsch war rasch erfüllt. Und Nummer 46, eben noch der entlassene Sträfling, stieg wieder in den harrenden Wagen — aber nicht mehr als Nummer 46, sondern umgetauft und rehabilitiert, er war jetzt Mr. Pouncett, ein Mann mit voller Börse und mit einem Stammbaum.

Zweites Kapitel.

Der Detektiv Rufus Carnow war von Mr. Morton mit der Untersuchung eines Bankdiebstahles betraut worden und hatte sich im Laufe seiner Nachforschungen veranlaßt gesehen, längere Zeit innerhalb der Mauern des Zuchthaus zu verweilen. Sein Aufenthalt war kein vergeblicher gewesen; er hielt den Schlüssel zu dem Geheimnis, das den Einbruch umgab, jetzt in den Händen und durfte hoffen, es bald völlig zu lösen.

Wastards von Rehoboth sollen eine Aufforderung zum Aufstand erhalten haben.

Berlin, 9. Oktober. General von Trotha meldet unterm 3. aus Omatambaka: Oberst Deinling ist auf die Meldung, daß zahlreiche Herero sich bei Ojimanangombe befinden, am 29. September von Epusiro nach Ojimanangombe aufgedrungen. Omatambaka und Kalkfontein bleiben besetzt. Deinling versucht die langen Durststrecken durch Verschleiben von Wasser auf Ochsenwagen zu überwinden.

Stegsburg, 9. Okt. Die „Siegeszeitung“ meldet: Gestern vormittag kurz vor 11 Uhr explodierte in einem Gebäude der Geschloßfabrik, in welchem die Geschosse gefüllt und aufbewahrt werden, ein Kessel mit Explosivstoff. Acht in der Nähe befindliche Arbeiter erlitten teils schwere, teils leichtere Verletzungen, einer derselben ist bereits gestorben. Einige Arbeiter wurden vermisst. Das Gebäude stand in kurzer Zeit in hellen Flammen. Tausende von Geschossen explodierten unter furchtbarem Knall, mächtige Rauchwolken emporwerfend. An ein Löschen konnte nicht gedacht werden wegen der Gefährlichkeit der Sprengmaterialien. Gegen 1 Uhr hörte man weitere Explosionen. Das Gebäude brennt weiter, doch scheint die größte Gefahr vorüber zu sein.

Wien, 9. Okt. Heute wurde hier im Hotel „Reichstrone“ eine von etwa 2000 Männern aus dem ganzen Lande besuchte Volksversammlung abgehalten, die sich mit der Regentenschaftsfrage beschäftigte. Professor Tschaj, der die Versammlung eröffnete, bemerkte, daß die Teilnehmer derselben allen Parteien angehörten. Die Frage der Thronfolgeberechtigung, sowie das Telegramm S. M. des Kaisers an den Grafen Leopold sollten aus der Debatte ausscheiden und heute nur die Regentenschaftsfrage besprochen werden. Nachdem sämtliche Redner einstimmig für die dem Landtag von der Regierung unterbreitete Vorlage eingetreten waren, wurde ein der Regierung und dem Landtag mitzuteilender Beschlußantrag angenommen, welcher im Wesentlichen folgendes besagt: Die Versammlung betrachtet eine Aufhebung des Regentenschaftsgesetzes, wie sie sich in dem Telegramm S. M. des Kaisers an den Grafen Leopold und in dem Protest der Schanenburgischen Regierung landgebe, als einen unberechtigten und bedauerlichen Eingriff in die Selbstverwaltung und Souveränität des kaiserlichen Staates und spricht der Regierung für ihr mutiges und würdevolles Eintreten für diese Rechte ihre vollste Anerkennung aus. Sie billigt den von der Regierung an den Bundesrat gestellten Antrag und ersucht den Landtag, sich diesem Antrag vollständig anzuschließen. Auch betrachtet die Versammlung die auf Ergänzung des Regentenschaftsgesetzes abzielende Regierungsvorlage als einen Akt weiser Fürsorge und ersucht den Landtag, die Vorlage durch seine Zustimmung zum Gesetz zu erheben. An den Grafen Leopold wurde ein Halbtagstelegramm abgesandt, in welchem es heißt, die Versammlung setze unentwegt auf dem Boden des Regentenschaftsgesetzes und betrachte jede Aufhebung desselben als einen bedauerlichen Eingriff in die Selbstverwaltung und Souveränität des kaiserlichen Staates. Das Telegramm schließt, indem es unverbrüchlicher Treue und Anhänglichkeit an den Regenten und das angefallene Herrscherhaus Ausdruck gibt. Auch an den Staatsminister Beresini wurde ein Danktelegramm abgeschickt. Mit einem Hoch auf S. M. den Kaiser und den Grafen Leopold wurde die Versammlung geschlossen.

Russländisches.

Wien, 9. Okt. Heute vormittag veranstalteten Sozialdemokraten in Prag und Brünn Straßenkundgebungen zu Gunsten des allgemeinen Wahlrechts und durchzogen unter Hochrufen auf das allgemeine Wahlrecht und Schwärmrufen auf die Gegner desselben die Hauptstraßen. Gegen mittag gingen sie auseinander. Zu ergriffenen Ruheforderungen ist es nirgends gekommen.

Nach dem Verlassen des Zuchthauses fuhr er mit Mr. Morton nach dessen nicht weit von Chicago gelegenen Wohnsitz, wo er mit ihm und den beiden Sachwaltern bis spät in die Nacht hinein berieter. Am nächsten Morgen reiste er nach Chicago zurück. Mit einem Sauser der Erleichterung stieg er in seinen Wagen, zündete eine Cigarre von besonderer Güte an und las in behaglicher Ruhe die Morgenzeitungen, bis der Zug in den Stadtbahnhof einlief. Eilig, aber nicht unbeobachtet schritt er auf die Straße hinaus. Ein junger Mann in der Kleidung eines Arbeiters, der auf dem Bahnhofs der Leerung eines Gepäckwagens zugehört hatte, fuhr auf, als sein Blick auf Carnow fiel und blieb, als dieser aus dem Bahnhofsgebäude hinausstrat, dicht hinter ihm.

Eine Stunde später sah Rufus Carnow ruhig rauchend in einem kleinen aber behaglichen Zimmer am Feuer und schrieb Notizen auf ein Stück Papier, als es bescheiden an die Tür klopfte. Ueber sein heiteres Gesicht flog ein Schatten, als auf sein „Herein“ ein Fremder eintrat, ein schäbig gekleidetes Individuum mit langem Haar und Bart, das mit zögernden Schritten und fortwährenden Verbeugungen auf ihn zuzuging. Es hob die mit einem zerfetzten Handschuh bedeckte Hand feierlich in die Höhe, schob sich die Brille zu recht und sagte in melancholischem Tone:

„Mein Name ist Jeremias Baader. Ich bin ein Medium.“
„So?“ verzogte Carnow und stand langsam auf. „Nun, ich bin auch ein Medium, Mr. Baader. Kommen Sie zu mir, um Ihre Zukunft zu hören?“

„O, Sie zweifeln an mir,“ senkte Mr. Jeremias Baader, während er den Hut sorgsam auf den Tisch stellte. „Hören Sie denn, ich komme mit einer Bitte zu Ihnen. Sie haben — hier dampfte er die Stimme zu einem geheimnisvollen Flüstern — Sie haben kürzlich Ihre Freiheit wieder erlangt.“

„Was!“ Carnow trat hastig einen Schritt auf ihn zu.

„Wien, 9. Okt. In 4 Arbeiterversammlungen wurde gegen eine Aenderung Luegers, der kürzlich die Teilnehmer der Maiseier im Prater „Lumpen“ genannt hatte, protestiert. Die Arbeiter zogen unter Schimpfreden auf Lueger durch die Straßen, bis sie die Polizei zersprengte.“

Salsburg, 7. Okt. Nach einer Meldung der Münchner Neuesten Nachrichten hat eine neue zur Auffindung des vermissten Professors Straubinger auf den Untersberg abgesandte Expedition in den Händen des Berchtesgaderer Hochthrons Ausrüstungsgegenstände des vor 3 Jahren abgestürzten bayerischen Bahnasistenten Fritz Koch und zwar Schneereise, eine Laterne, Schneebrette und eine Schneeschiene gefunden. Die Handschuhe und die Schneehaube Kochs waren bereits halb in Verwesung übergegangen.

Budapest, 9. Okt. Wie verlautet, wird der Ministerpräsident Tisza in einer der nächsten Sitzungen des Abgeordnetenhauses die Einsetzung eines Ausschusses zur Aenderung der Hausordnung beantragen. Die Aenderungen sollen nach Absicht der Regierung die Sicherung der Beratung des Staatsvoranschlags innerhalb eines gewissen Zeitraumes, die Verhinderung der technischen Obstruktion und die Aufrechterhaltung der Ordnung des Abgeordnetenhauses betreffen.

Paris, 8. Okt. Bei Salto Mastore ist der Herzog von Orleans mit seinen Schwestern, der Herzogin von Asta und der Prinzessin Louise, mit einem Automobil in den Straßengraben gestürzt. Die Verletzungen der Insassen sind anscheinend unerschwerlich.

[(Es ist erreicht!)] In Paris ist ein Kind im Automobil geboren worden.

Das Berl. Tagebl. meldet aus Sonderburg auf der Insel Alsen: Der Landmann Christensen aus Haraldøse erschoss an der Grenze in der Nacht aus Versehen zwei Brüder, die er für Rehe hielt. Er stellte sich freiwillig der Befürde.

Konstantinopel, 9. Okt. S. M. der Kaiser und König Wilhelm hat dem Großvezier Verid Pascha das Verdienstkreuz der preussischen Krone, dem zweiten Sekretär des Sultans, Izzet Bey, und dem Oberstallmeister, Fakh-Pascha, den Orden Ablers-Ordens I. Klasse verliehen.

Lissabon, 9. Oktober. Der Marineminister erklärte in der Deputiertenkammer, aus den neuesten Nachrichten aus Angola gehe hervor, daß der Angriff der Unabansa auf die portugiesischen Truppen nicht während der Nacht erfolgte. Die Portugiesen überschritten am 19. September den Cunonestuf und schlugen auf feindlichem Gebiet ein Lager auf. Nachdem dies geschehen war, befehlt der Kommandierende der portugiesischen Truppen eine gewaltame Retrospektierung zur Einbringung von Vorräten. Die ausgediente Abteilung stieß acht Kilometer vom Lager in einer Richtung auf den Feind. Der Abteilungsführer ließ sofort ein Karree bilden und das feindliche Feuer erwidern. Eine Seite des Karrees war einem besonders heftigen Angriff ausgesetzt und der Feind kam hier so nahe heran, daß die Portugiesen zum Bajonet greifen mußten. Das Karree wurde zwar nicht gesprengt, doch wurden die irregulären Truppen von einer Panik ergriffen, wodurch große Verwirrung entstand.

Bica, 9. Okt. Heute vormittag fand hier die Salbung des Königs Peter statt.

New-York, 9. Okt. Der Friedenskongress beschloß, die nächste Tagung in Luzern abzuhalten. Ferner wurde der Entwurf eines Weltfriedensvertrags vorgelegt, der die zivilisierten Staaten enger zusammenbringen soll. Der Bund soll, sobald Feindseligkeiten auszubrechen drohen, Vorstellungen bei den beteiligten Mächten machen. Der Kongress diskutierte auch lebhaft die armenischen Greuel.

Der russisch-japanische Krieg.

[[Petersburg, 9. Okt. Wie der „Regierungshotel“ unter dem gestrigen Datum aus Mukden meldet, hat General

„Gestern waren Sie noch ein Sträfling. Sie waren im Zuchthaus als „Nummer 43“ bekannt.“

„Mit einem Satz war der Detektiv an der Tür und stellte sich mit dem Rücken gegen sie.“

„Guter Freund“, sagte er, „Sie haben da einige Bemerkungen zu Ihrem Vergnügen gemacht; jetzt werden Sie mir das Vergnügen bereiten, auf meine Fragen zu antworten.“

„Gern“, erwiderte der Fremde, während er es sich in Carnow's Lehnstuhl bequem machte und die Notizen auf dem Tisch mit offenbarem Interesse betrachtete.

„Zum Donnerwetter“, fluchte Carnow, erbost über die Unverschämtheit des Fremden, „wer sind Sie, Herr?“

„Sein Besucher brach in ein helles Lachen aus, rief Pertücke und Brille herunter und sah den Detektiv belustigt an, der in starrer Erstanne auf den nächsten Stuhl fiel, aber sogleich wieder aufsprang und „Jeremias Baader“ kräftig die Hand schüttelte.

„Du schändlicher Kerl!“ rief er aus. „Was soll das heißen, daß Du in diesem Anzug zu mir kommst?“

„Carnow, alter Junge, ich freue mich, Dich zu sehen,“ versetzte der junge Mann. „Aber ich möchte hier nicht gern erkannt werden und zog es daher vor, verkleidet und nicht als Richard Steinhoff zu kommen. Ich habe ein kleines Geschäft in der Stadt.“

„Aber wie hast Du mich aufgespürt?“ fragte Carnow.

„Ich sah Dich ankommen, als ich auf dem Bahnhofe Gepäckstücke musterte. Es sind neneerdings mehrere raffinierte Kofferdiebstähle vorgekommen und ich bin deshalb viel herumgereist. Aber was hast Du hier, Carnow?“ Er nahm eine unvollendete Bleistiftzeichnung vom Tisch und betrachtete sie aufmerksam.

„O, das ist nur so ein Einfall von mir,“ erwiderte Carnow lachend. „Es ist einer meiner Mitgefangenen, der beim Marschieren im Gefängnislof immer vor mir ging.“ Nr. 46.“

Kuropatkin am 2. ds. einen Tagesbefehl erlassen, in dem er die Truppen auf die Schwierigkeiten hinweist, die Arme auf die nötige Stärke zu bringen und die Notwendigkeit des bisherigen Zurückweichens betont. Er habe den Rückzug nach Mukden kammervollen Herzens befohlen; er habe ihn aber befohlen in der unerschütterlichen Ueberzeugung, daß der Rückzug nötig war, um schließlich einen entscheidenden Sieg zu erringen. Der Kaiser sende jetzt ausreichende Streitkräfte und werde weitere Truppenmassen nach Ostasien kommandieren, wenn auch diese nicht ausreichen. Es sei der unbegrenzte Wille des Kaisers, den Feind zu besiegen, und dieser Wille werde unbegrenzt durchgesetzt werden. Jetzt breche die von der Arme längst erwartete Zeit an, wo man vorrücken und dem Feind seinen Willen aufzwingen könne. Dem die Mandchurenarmee sei nunmehr stark genug, um zum Angriff überzugehen. Schließlich fordert der Befehl die Arme auf, sich von dem Bewußtsein der Wichtigkeit des Sieges, besonders in Hinblick auf die Einsetzung Port Arthurs, durchdringen zu lassen.

Tokio, 9. Okt. Der Kaiser von Japan hat dem Prinzen Karl Anton von Hohenzollern den Chrysanthemum-Orden verliehen.

London, 8. Oktober. Aus Tokio wird gemeldet: Feldmarschall Oyama hat den Aufmarsch vollendet. Die Japaner besetzten die dominierenden Höhen von Mukden sowie die beiden Gunho-Ufer. Sie warten jetzt das Eintreffen von schwerem Geschütz und von Verstärkungen ab. General Kuroki legt den Vormarsch in der Richtung auf Tieling fort.

London, 8. Okt. Nach einem Telegramm aus Mladivostok soll Kuropatkin seit der Schlacht von Liaotang sehr krank und außer Stande sein, selbst die Operationen zu leiten.

Sasifu, 8. Okt. Drei japanische Torpedoboote haben vor Port Arthur schwere Havarie erlitten.

Herbstnachrichten.

Während man im mittleren und oberen Redartal mit dem Beginn der allgemeinen Weinlese noch zuwarten will, ist die Les am unteren Neckar, sowie im Kocher- und Taubertal im vollen Gange; in vielen Gemeinden des Enzials und Jagersbäus, wo mit der Weinlese schon am Montag begonnen wurde, ist sie sogar schon beendet. Soweit die Herbstergebnisse sich überblicken lassen, bleibt die Menge fast überall hinter den begabten Hoffnungen zurück, was aber durch die sehr betrübende Qualität wieder ausgeglichen wird. Die Mostgewichte bewegen sich in der Hauptsache zwischen 80 und 90 Grad nach Oechsle und übersteigen somit diejenigen des Vorjahres um 10 bis 15 Grad und mehr; in einzelnen Fällen wurden auch schon Mostgewichte von 95 und 100 Grad festgestellt, während andererseits Gewichte von weniger als 70 Grad die eifrenlichste Weise sehr seltenen Ausnahmen bilden. Im Großen und Ganzen bewegen sich die Preise bis jetzt zwischen 120—150 Mark für den Eimer; Verkäufe von unter 100 Mark pro Eimer sind bis jetzt nur vereinzelt abgeschlossen worden.

Saalfeld a. M., 7. Okt. Käufe zu 104, 105, 106, 115, 120 und 132 M. für 8 Hl.; verschiedene Käufe zum Mittelpreis. Qualität ausgeglichen.

Wendelstein, 6. Okt. Das eingetretene schlechte Wetter veranlaßt die Weinärtner, die Les zu beschleunigen. Einem raschen Verkauf des Produktes ist die reiche Obsternte hinderlich. Bekannt sind Verkäufe hier zu 75 Mark und in Vantenbach zu 80 M. für den Eimer.

Handel und Verkehr.

-n. Ragold, 10. Okt. Am Samstag war auf dem Wochenmarkt so viel Obst zugeführt wie noch nie. Von den Obstsorten aus der Nähe und der Ferne waren die Vauern scharfem mit gefüllten Obstwagen herbeigekarrt. Der Sturm am Freitag hat das Obst vollends von den Bäumen geschüttelt. Begreiflicherweise gingen die Preise bei dem großen Obstangebot erheblich zurück für Most- und Tafelobst. Mostäpfel fanden meist Verkäuf, jedoch nur zu 3 M. 80 bis 4 M. 20 pro Str. Nicht sonderlich begehrte waren Mostbirnen und konnten solche schon um 2 M. 50 bis 3 M. pro Str. erworben werden. Auch das Tafelobst war billiger als sonst. Um 6 M. pro Str. waren schöne gebrochene Äpfel zu haben. In Zweifeln war ebenfalls großer Vorrat vorhanden. Im Kleinverkauf galt das Pfund Zweifeln 4 bis 5 Pf.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Paul, Altensteig.

„Um, Nummer 46! Sieht beinahe wie ein Heiliger aus.“

„Beinahe wie ein Heiliger“, wiederholte Carnow fin- nend. „Ja, ja, gerade diese Heiligen machen uns auf Erden am Meisten zu schaffen.“

Er schob den Stuhl an den Tisch, ergriff den Bleistift und zeichnete mit raschen Strichen weiter. „Was ist dies für ein edles, durchgeistigtes Gesicht! Ein stolzer Mann, ein Mann, der über die gemeine Menge erhaben ist, ein Denker, ein Gelehrter! Wahrhaftig, selbst in seinem gestreiften Anzug hatte er etwas Bornehmes und doch — er hat im Zuchthaus gefessen, wo, wie wir beide wissen, nach echten, unverfälschten Heiligen keine Nachfrage ist.“

„Wohl wahr“, bemerkte der Andere, „Unschuldige verurteilt man selten, wenn sie auch zuweilen unter Anklage gestellt werden. Du scheinst ein besonderes Interesse an diesem Mann zu nehmen, was weißt Du von ihm?“

„Nichts“, erwiderte Carnow langsam, „gar nichts.“

„Was hat er verbrochen?“

„Fälschung, Betrug oder Aehlichkeit.“

„Und einen so lebhaften Eindruck hat dieser Unbekannte auf Dich gemacht?“

„Wenn ein Mensch sich lange mit dunklen Affären beschäftigt, neigt er dazu, in seiner Ruhezeit sonderbaren Ideen nachzuhängen“, fuhr Carnow nachdenklich fort. „Ich habe die letzte Stunde an nichts anderes denken können, als wie dieser Mensch sich jetzt, wo er sein eigener Herr ist, beschäftigen wird.“

Richard Steinhoff betrachtete noch immer die Zeichnung. (Fortsetzung folgt.)

* (Unzufrieden.) Gauer (nach der Verhandlung): „Wolle 6 Stunden hat die Verhandlung gedauert, und dann kriegt man lumpige zwei Monate!“

Altensteig Stadt.
Bauakkord.

Die bei Erbauung eines neuen Wohnhauses hier vorkommenden Bauarbeiten wie:

Maurer-, Steinbauer- und Cementarbeiten, Zimmer-, Glaser- und Schmiedarbeiten

sollen im Submissionswege verankündigt werden. Auftragende Unternehmer wollen ihre Offerte mit entsprechender Aufschrift versehen bis spätestens

Donnerstag, 13. d. M., abends 6 Uhr bei der unterzeichneten Stelle einreichen, woselbst auch Pläne, Ueberschlag und Bedingungen aufgelegt sind.

Altensteig, 7. Okt. 1904.

J. H.

Stadtbaumeister Genzler.

Altensteig.

Freiwillige Feuerwehr.

Nächsten Freitag, den 14. Okt. 1904 findet die

Schluss-Übung

statt. Antreten in voller blauer Ausrüstung abends präzis 7/8 Uhr auf's Signal.

Den 10. Oktober 1904.

Das Commando.

Altensteig.

Kirchweihmontag, den 17. Oktober



Tanz-Unterhaltung

wozu freundlichst einladet

Zeitbörs zur Fronc.

Altensteig-Dorf.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Donnerstag, den 13. Oktober d. J. in unser Gasthaus zum „Hirsch“ hier

freundlichst einzuladen.

Karl Hartmann

Hirshwirt
Sohn des
Karl Hartmann, gew. Hirsh-
wirts hier.

Luise Hipp

Tochter des
Karl Hipp, Zimmermeisters
in Böblingen.

Kirchgang um 1/2 12 Uhr.

Wir bitten dies Statt jeder besonderen Einladung entgegennehmen zu wollen.

Altensteig.

Schönste Speisezwiebel

per Zentner zu M. 7.20 empfiehlt

J. Wurster.

Altensteig.

Extra starkgebante

Kinder-Leiter-Wagen



so wie

Kinder-Sport-Wagen

neuester Konstruktion, in verschiedenen Größen bei billigst gestellten Preisen bei

C. W. Lutz.

Neuester Katalog steht zur Verfügung.

Altensteig.

Heinrich Springer

empfehlte in reicher Auswahl zu den billigsten Preisen

Kapuzen, Kopftücher
Scharpen, Schulter-
tücher
Damenfragen & Westen
Kinderhütchen, Stöcker
Sturmkappen, Mützen
Sportblousen
Samaschen
Handschuhe, Socken u.
Strümpfe
Hemden, Leibbinden
Unterhosen, Unter-
leibchen
Kinderröckchen, Kinder-
kleidchen
Unterröcke, Schürzen

Bett-Lücher, Bettdecken
Bettvorlagen
Betteinlagestoffe
Wachstücher, Boden-
läufer
Vorhangstoffe
Corsette, Corsettschoner
Kragen & Cravatten
Taschentücher
seidene Schäl & Hals-
tücher
Frottirtücher
Tisch- & Kommode-
decken
Tisch- & Sopha-Läufer
Strickgarne

Bettfedern, sowie sämtliche Aussteuer-Artikel.

Forstbezirk Hofstett.

Im Anschluß an den

Stammholz-Verkauf

am Samstag den 15. d. Mts. im Lamm in Rentweiler aus IV. Neubann ein Los Fichten-Langholz 87 Stück (worunter 12 Aussch.) mit Jm. 9 IV. und 6 V.

Herrn Holzinger

Zahntechniker
Nachf. von Hrn. Fr. Bentele
Ragold, Marktstraße.

Künstliche Zähne
neuesten Systems
mit oder ohne Gummienplatte

Plomben

in Gold, Silber, Porzellan
und Emaille

Umarbeitung

schlecht sitzender Gebisse

Zahnziehen und

Zahnreinigen

bei schonendster Behandlung.

Sprechstunden täglich!

Der

Blickfahrplan für Württemberg

ist erschienen und zum Preise von 20 Pfg. zu haben in der W. Rieker'schen Buchdruckerei.

Gleichenkrankte

trodene, nässende Schuppenflechten und das mit diesem Uebel verbundene, so unerträgliche Hautjucken, heile unter Garantie (ohne Berufsführung) selbst denen, die nirgends Heilung fanden, nach langjähriger praktischer Erfahrung. Auf dem Verfahren ruht Deutsches Reichspatent Nr. 136323. R. Groppler, St. Marien-Drogerie, Charlottenburg 4, Kantstr. Nr. 97.

Geschäfts-Bücher

aller Art in soliden Einbänden

empfehlte die

W. Rieker'sche Buchdruckerei
Altensteig.

Auskunftei J. Müller, Stuttgart

Bogelgasse 16.

Ehe man nicht die Auskunftei befragt hat, gehe man keine Heirat, Verlobung oder Geschäfts-
verbindung ein. Es werden den Anfragenden durch gewissenhafte Auskünfte über Personen betreffs Vermögen, Mitgift, Ruf, Charakter, Vorleben, Kreditfähigkeit u. s. w., viele Enttäuschungen erspart. Aufenthaltsermittlung von Personen, Verschollener und böswilliger Schuldner. Ermittlung in Erbschafts- und Prozeßsachen. Eintreibung von Schuldforderungen. Rat und Auskunft in allen Familien-, Privat-, Rechts-, Geld-, Kredit-, Kauf- und Verkaufsangelegenheiten. Hypotheken- und Immobilienverkehr. Beobachtung und Ueberwachung von Personen. Strengste Verschwiegenheit. Vertreter an allen Orten. Bestehtes, größtes und leistungsfähigstes Bureau in Süddeutschland. (Auch schriftliche Beledigung.)

Bitte ausfinden und aufbewahren!

Schrankezeitel vom 5. Okt.

Dinkel alter	8 50	—
Neuer Dinkel	8	7 75 7
Haber	7 50	7 25 7
Gerste	8	7 75 7 60
Roggen	10	9 40 8 80
Bohnen	—	7 50 —

Reinlichkeitspreise:

1/2 kg. Butter 85 u. 90

Gestorbene.

Winnenden: Friedrich Faulhaber, Stadtpfarrrat, 46 Jahre.
Oberöhringen: Urban Böteler, Lehrer a. D., 54 Jahre.
Wöhringen: Adolf Spiegel, Kaufmann, 54 Jahre.